



Immer und immer wieder muß es gesagt werden. Die sozialdemokratischen Frauen können das stolze Bewußtsein haben, Bahnbrecherinnen auf allen Gebieten gewesen zu sein, wo für das Frauengeschlecht Befreiung, Erlösung, Gleichheit, sozialer Aufstieg zu erkämpfen war. Vergewenwärtigen wir uns nur alles, was den Frauen an sozialem Fortschritt und an politischem Recht geworden ist.

Dem Parteitag 1896 wurde ein Antrag unterbreitet, eine weibliche Delegation nicht anzuerkennen, da es keine Frauenorganisation gebe. Der Antrag wurde einstimmig abgelehnt, aber es war keine Delegierte gekommen. Die Genossinnen hatten die Delegation zurückgezogen, da die Wiener Organisation abgelehnt hatte, die Kosten zu bezahlen. Nur die Redaktion der „Arbeiterinnen-Zeitung“ konnte auf dem Parteitag vertreten sein. Ja, es war ein schwerer Weg, den die Genossinnen zurückzulegen hatten, um auch in der Partei emporzukommen und auch als Mitkämpferinnen anerkannt zu werden. Und nun dieser Wandel! Die Frau wahlberechtigt, die Frau einflußreich in vielen öffentlichen Dingen! Denken wir nur an einiges. Wie wertvoll finden wir die Entbindungsheime, die Rekonvaleszentenheime für Frauen, die Kuranstalten der Krankenkassen, die Unbemittelten zur Verfügung stehen. Das war nicht immer so. Die Arbeiter hatten längst Gesundungsheime, als es für Arbeiterinnen derartiges noch nicht gab. Die sozialdemokratischen Frauen Wiens waren es, die 1907 zum erstenmal bei den Krankenkassen vorstellig wurden,

um Errichtung eines Entbindungs- und eines Rekonvaleszenten-  
hauses für Frauen. In der bald darauf stattgefundenen General-  
versammlung des Verbandes der Genossenschaftskranken-  
kassen wurde über die Petition der Frauen berichtet und mit-  
geteilt, daß von einem bereits vorhandenen Fonds von  
210.000 Kronen der Platz für ein Entbindungsheim ange-  
kauft wird.

Es war der erste Anfang. 1909 wurde beim Türkenschanzpark  
das erste Entbindungsheim der Krankenkassen erbaut.

Das Beispiel wurde in späteren Jahren von anderen Kranken-  
kassen befolgt. Heute hat auch die Gemeinde Wien ein Ent-  
bindungsheim, das von der sozialdemokratischen Verwaltung  
errichtet wurde.

Die sozialdemokratischen Frauen haben auch als erste die  
Forderung erhoben, daß den Arbeiterinnen ein Vertretungs-  
recht zu den Vorständen der Krankenkassen gegeben werde.  
Auch diese Forderung wurde zum erstenmal im Jahre 1907 er-  
hoben, heute gibt es kaum mehr eine Krankenkasse, der weib-  
liche Mitglieder angehören, wo nicht auch Frauen Vorstands-  
mitglieder wären.

Auf was alles mußte nicht das Frauenreichskomitee seine Auf-  
merksamkeit konzentrieren! Ein großer Feldzug wurde gegen  
die christlichsozialen Landesausschüsse von Nieder- und Ober-  
österreich geführt, als diese um die Jahrhundertwende anfangen,  
Wöchnerinnen pfänden zu lassen, weil sie die Kosten für die  
Entbindung in der Gebärklinik nicht bezahlen konnten. Diese  
christlichsozialen Behörden wollten sich das vierwöchige Kran-  
kengeld aneignen, das den Wöchnerinnen zukam. In einer  
Massenversammlung beim Wimberger und in vielen anderen  
Versammlungen wurde von den Frauen Protest erhoben, ein  
Flugblatt wurde verbreitet. Die Frauen hatten gesiegt.

Am 21. März 1901 faßte der Landesausschuß von Oberöster-  
reich den Beschluß, von der Heranziehung der Krankenkassen  
zur Zahlung der Verpflegungsgebühren für die in der niederöster-  
reichischen Landesgebäranstalt aufgenommenen und nach Ober-  
österreich zuständigen Frauenspersonen — so drückte man sich  
damals aus — abzusehen und die Kosten aus dem oberöster-  
reichischen Landesfonds zu decken.

So geschah es auch in Niederösterreich.

Gegen die Teuerung, gegen den Militarismus wurde wiederholt  
in überwältigenden Demonstrationen demonstriert. Gegen die  
Nachtarbeit der Frauen und gegen das Herrenhaus wurde in

Christlichsoziale  
Landesausschüsse  
lassen  
Wöchnerinnen  
pfänden

Die Fürsten und  
Grafen für die  
Nachtarbeit der  
Frau in den  
Zuckerfabriken

Frauenversammlungen Stellung genommen, als das Abgeordnetenhaus ein Verbot der Frauennachtarbeit beschlossen hatte, das Herrenhaus aber eine Ausnahme für die Zuckerfabriken machte. Just für die Zuckerfabriken, von welchen viele Eigentum von Herrenhäuslern waren. Die Fürsten, Grafen, Barone fühlten sich nicht zu nobel, die Nachtarbeit der Frauen zu fordern, weil es in ihrem kapitalistischen Interesse lag, sich die billigere Frauenarbeit zu erhalten. Halb nackt, wegen der fürchterlichen Temperaturen, arbeiteten junge Mädchen, schwangere Frauen, Mütter in den Zuckerfabriken. Sie alle wurden dem Profitbedürfnis der Zuckerbarone geopfert.

Die sozialdemokratischen Frauen kämpften um weibliche Gewerbeinspektoren sowie um das aktive und passive Wahlrecht für die Gewerbegerichte. Sie forderten den freien Samstag-nachmittag, Schulärzte, Witwen- und Waisenversorgung, Wohnungsreform lange schon, ehe diese Forderungen zu den Selbstverständlichkeiten gehörten. Es gab keine Frage, die im öffentlichen Leben auftauchte, wozu die Frauen nicht Stellung genommen hätten, um die Interessen des weiblichen Geschlechtes zu wahren.

Als nach 1900 die Arbeiterkonsumvereine auf eine moderne Grundlage gestellt wurden, war es das Frauenreichskomitee, das den Kampf um die Vertretung der Frauen in den Vorständen und Aufsichtsräten führte. Das Frauenreichskomitee entsendete die ersten Vertreterinnen in die Vorstände der Arbeiterkonsumvereine. So lange erfüllte es diese Aufgabe, bis es gelungen war, eine eigene Bewegung der Frauen für die immer größer werdende, vielfach von den Frauen getragene Genossenschaftsbewegung ins Leben zu rufen.

Die Genossinnen arbeiteten in vielen Gewerkschaften mit, in den Vorständen, bei Lohnbewegungen und durch Vorträge. Wie sehr gewerkschaftliche und politische Frauenbewegung einig im Ziele waren, geht auch aus der Tatsache hervor, daß Zilli Lippa lange Zeit Vorsitzende des Frauenreichskomitees war, gleichzeitig aber eine der erfolgreichsten gewerkschaftlichen Führerinnen. Sie hat eine Arbeiterinnenkategorie aus unmenschlichster Ausbeutung emporgehoben zu menschenwürdigem Dasein. Die Arbeiterinnen der Wäschebranche; Beschimpfungen, Mißhandlungen, tätlichen Angriffen preisgegeben, hat sie viele Streiks der Arbeiterinnen geleitet und zu siegreichem Ende geführt. Jahrzehntlang gehörte sie dem

Vorstand der Union der Textilarbeiter an und sie war eine der ersten gewerkschaftlichen weiblichen Angestellten.

Das Frauenreichskomitee kämpfte für weibliche Geschworne, als man diese Forderung noch belächelte. Bei dieser Forderung waren die bürgerlichen Frauen Bundesgenossinnen, ebenso bei dem Kampf gegen den § 30 des Vereinsgesetzes und bei der Forderung nach dem Frauenwahlrecht. Mit der proletarischen Frauenbewegung kämpfte die bürgerliche bei allen Kultur- und politischen Fragen. Im Parlament waren die Sozialdemokraten und nur wenige bürgerliche Abgeordnete die Vertreter der Frauenforderungen.

Es ist viel, was die Frauen erkämpft haben. Die Frauen können mit Stolz auf die Erfüllung so vieler Kampfziele blicken und sind berechtigt, Genugtuung zu empfinden. Was die großen Pionierinnen im Zeichen der Französischen Revolution verlangt haben, wir haben es der Vollendung zugeführt. Gleiches Wahlrecht. Gleiches Vereinsrecht. Olympe des Gouges! Könnte dein Geist ahnen, daß du nicht umsonst auf dem Schafott gestorben bist!

Ihr alle, die ihr Schmach und Verfolgung auf euch genommen habt, konntet ihr noch fühlen, wie sich eure kühnsten Träume erfüllten? Die Teilnahme am Universitätsstudium ohne Einschränkungen, die Berufung zu akademischen Lehrerinnen, die Vertretung vor Gericht, die Anerkennung der Gleichberechtigung im Staats- und im Schuldienst, die Aufhebung des Eheverbotes für Bundesangestellte. Der Weg wurde freigemacht für die Frauen ohne Einschränkung. Die Frauen wurden Mitglieder im Nationalrat, im Bundesrat, in den Landtagen, in den Gemeindevertretungen, sie wurden Geschworne und Schiedsrichterinnen, Dozentinnen, Hofrätinnen, Regierungsrätinnen, nicht durch den Titel des Mannes, sondern kraft ihrer eigenen Stellung. Manches ist zu erreichen noch übriggeblieben. Die neue Schule mit neuen Lehrern, die aus Unterrichtsanstalten hervorgehen, die schon dem neuen Menschen dienen, die in der Frau den gleichberechtigten Menschen sehen, wird vieles bessern. Heute fehlt in der geistigen Einstellung der Menschen noch vieles zur Vollendung des Werkes der Gleichberechtigung. Nur mit Widerstreben wird von manchen die Frau an Stellen gesehen, wo es noch vor wenigen Jahren nur Männer gab; wo man nur Männern Verständnis und Intelligenz zubilligte. Selbst wenn die Frau theoretisch gleichen Rechtes ist, wird in der Praxis

Den Manen  
Olympe de Gouges'

Die Frau kann  
nicht mehr als  
minderwertig  
hingestellt werden

# WAHLNUMMER DER ARBEITERINNEN- ZEITUNG

№ 8

16 JAHR



WIEN, DEN 15. APRIL 1907.

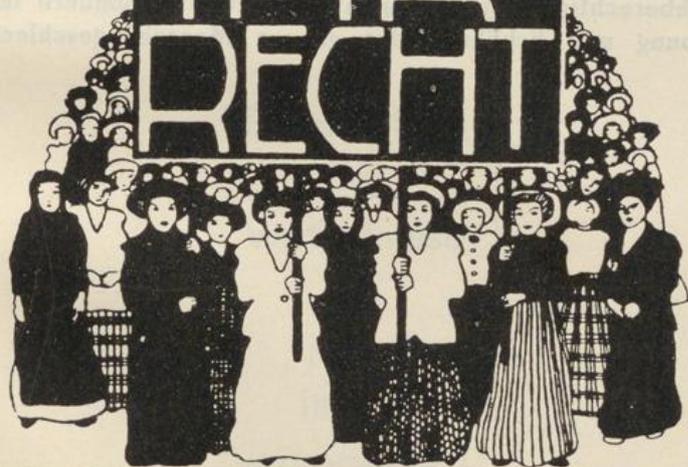
noch vieles gehindert und gehemmt. Schon die Frage:  
„Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ hat ein doppelseitiges Ge-  
sicht. Wenn theoretisch der gleiche Lohn zugestanden wird,  
versucht man doch, die Arbeit der Frau so zu qualifizieren,  
daß man sich daraus das Recht nimmt, sie minder zu entlohnen.  
Man kann die Frau nicht mehr als minderwertig hinstellen, und

**DAS FRAUENWAHLRECHT  
FORDERN  
ALLE FRAUEN UND MAEDCHEN  
ALLE MÜTTER  
ALLE ARBEITERINNEN**

MSAXL

WIEN

**DEN  
FRAUEN  
IHR  
RECHT**



doch kann man sich nicht entschließen, die Gleichwertigkeit anzuerkennen. Man vergißt, daß es bei der Gleichwertigkeit oder Minderwertigkeit nicht in erster Linie auf das Geschlecht ankommt, man übersieht oder will es nicht sehen, daß auch Männer nicht gleichwertig sind. So sicher es ist, daß es neben hochwertigen Männern minderwertige Frauen gibt — so gibt es

Gleiches Recht,  
gleiche Pflicht

**Vorwärts!**  
**Aufwärts!**

auch neben ganz minderwertigen Männern hochbegabte und hochqualifizierte Frauen. Das sind Fragen der Entwicklung. Schauen wir zurück! Überlegen wir, was seit 1890, dem Geburtsjahr des Arbeiterinnen-Bildungsvereines, der ersten sozialistischen Organisation der Frauen Österreichs, alles anders geworden ist! Vergewegenwärtigen wir uns die Frau von damals in ihrer Entwürdigung, in ihrer geistigen und körperlichen Erniedrigung! Und daneben die Frau von heute, die Frau mit dem Stimmzettel, die Frau als Abgeordnete, Ärztin und Rechtsanwältin, die Frau nicht nur mehr bei den Lohnarbeiten „niedrigster“ Art, wie die Gewerbeordnung besagte, sondern überall, wo Menschenhände und Menschengestalten Arbeiten verrichten! Wir stehen in einer gewandelten Welt! Die Frau geht ihren Weg immer weiter aufwärts, sie geht ihn heute Seite an Seite mit dem Manne. Mit Riesenschritten holt sie nach, was sie in vergangenen Jahrhunderten ohne ihre Schuld versäumt hat. Aus diesen Erkenntnissen der Geschichte unserer Frauenbewegung mögen alle Streiterinnen die Überzeugung gewinnen, daß ihre Arbeit die Krönung finden wird: nicht nur in der Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne, sondern in der Erhebung und Erhöhung des ganzen Menschengeschlechtes.